

Wittgensteiner Zeitung

Mit den zwei Gratis-Beilagen:

„Der Wittgensteiner“ und „Illustriertes Familienblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 73.

Laasphe, Mittwoch den 11. September 1895.

20. Jahrgang.

Politische Wochenschau.

* Laasphe, 9. September 1895.

Da in diesen Tagen sich Alles um die Sedanfeier gebreht hat, so galten auch alle politischen Erörterungen derselben, sowie der Rede, welche im Berliner Schlosse unser Kaiser am 2. September nach der Parade über die preussischen Gardes gehalten hat. Eine scharfe Zurückweisung des wenig menschlichen Verhaltens der Sozialdemokratie zur Sedanfeier lag darin, und viel wird aus Anlaß der kaiserlichen Worte die Frage erörtert, ob nicht der nächste Reichstag sich wiederum mit Schritten gegen revolutionäre Bestrebungen befassen soll. Was in dieser Beziehung etwa geschehen soll, muß man natürlich abwarten, im Schoße der Reichsregierung ist zur Stunde wohl kaum eine bindende Entscheidung in dieser Sache getroffen worden. Nach den in der vorigen Session bei dem Umsturzgesetz gemachten Erfahrungen muß auch die Reichsregierung sich darüber klar sein, ob sie eventuell den Reichstag auflösen will; sonst würde schwerlich etwas zustande kommen. Indessen, das sind Fragen, die noch ziemlich entfernten Tagen angehören, trennen uns doch noch mehr als drei Monate vom Wiederzusammentritt des Reichstages. Viel bemerkt ist auch das Dankstelegramm, welches aus Anlaß des Sedantages der Kaiser an den Fürsten Bismarck gerichtet hat. Die nächsten Septemberwochen gehören nunmehr den großen Kaisermandarben in Norddeutschland, welchen mit einer Reihe von deutschen Fürsten, an der Spitze König Albert von Sachsen, der einzig noch lebende Armeebefehlshaber aus dem großen Nationalkriege, Kaiser Franz Joseph von Oesterreich als vornehmster Gast bewohnen wird. Diese großen militärischen Uebungen werden gewiß zeigen, daß die deutsche Reichsarmee im Jubeljahre für Sedan noch auf derselben Höhe steht, wie die deutschen Truppen an jenem ersten Sedantage.

Die Franzosen haben die Erinnerungstage von 1870/71 in ihrer Weise begangen, indem sie nicht aufgehört haben, Schmähungen und Verdächtigungen gegen die deutschen Soldaten, welche den Feldzug in Frankreich mitgemacht haben, vorzubringen. Spitzbuben und Räuber haben sie unsere Vorfahren genannt; und wenn sie das wirklich gewesen wären, was aber nicht zutreffend ist, so wären sie immer noch nicht zu solchen Schenken herabgefallen wie viele Franzosen, die den Mordmord betrieben. Unsere deutschen Soldaten sollen in Frankreich gekloppt haben! Wer hat aber wohl mehr in Feldzügen gekloppt als die Franzosen? Darüber lassen sich erbauende Geschichten erzählen; wer in einem Glashaute sitzt wie die Franzosen, der soll sich doch ja hüten, mit Steinen zu werfen. Im übrigen hat in Paris die Politik noch volle Ferien, welche die Journale mit langen Berichten von dem Stande der französischen Expedition auf Madagaskar ausfüllen. Es sieht dort so schlecht aus

wie nur möglich. Nicht nur, daß die militärischen Fortschritte recht gering sind, hingegen die Zahl der Kranken und Maroden immer beträchtlicher wird, leidet unter den Strapazen auch die Disziplin bedenklich. Von der gelockerten Manneszucht werden nette Geschichten erzählt, Fälle von offener Gehorsamsverweigerung sind schon vorgekommen, und selbst die Mannschaften machen sich über die geringen Fähigkeiten des Oberbefehlshabers in ungenirtester Weise lustig. Das läßt auch tief blicken.

Große Mandarben haben in diesen Tagen auch in Oesterreich-Ungarn und in Italien vor den Herrschern beider Länder stattgefunden; von politischen Dingen ist wenig zu sagen, auch die in Italien stattgehabten allgemeinen Erwahlen können ein größeres Interesse nicht wecken. Ministerpräsident Crispien hält jetzt das Staatsruder fest in der Hand, und ein Abirren vom Kurse ist jetzt so leicht nicht mehr zu befürchten. In England stellt man sich immer noch etwas verschlüsselt gegen Deutschland, weil man sich von unserer Seite alle britischen Rathschläge, die mitunter recht komischer Natur sind, sehr bestimmt verboten hat. Aus Belgien kommen Mittheilungen von immer weiterem Umsichgreifen der sozialistischen Agitation. In der Brüsseler Militärschule hat es eine Neuentwerfung sozialistischer Charaktere gegeben.

Die orientalischen Angelegenheiten schmoren an der so mitleidslos brennenden Septembersonne; wesentlich Neues läßt sich nicht sagen und ebenso wenig etwas sonderlich Wichtiges. In Bulgarien hatten sich wieder einige Banden gebildet, die über die türkische Grenze gedungen waren, um den erloschenen macedonischen Aufstand von neuem anzufachen, aber sind nicht weit gekommen, die türkischen Truppen haben sie recht bald dingfest gemacht. Die türkische Reformfrage steht auf dem alten Fleck, der Sultan will alles beim Alten lassen. Und er scheint damit durchzukommen, denn in allen orientalischen Angelegenheiten ist die Eifersucht der Großmächte aufeinander so groß, wie sie nicht sein sollte.

Vor 25 Jahren.

Kriegsbegebenheiten aus dem Jahre 1870.

Rheims, 11. Sept. Traurige Nachricht aus Laon, wo die Citadelle gestern nach Kapitulation und Einmarsch unserer Besatzung in die Luft gesprengt ward. 50 Mann todt und 300 Mobilgardes, viele Verwundete. Wilhelm von Mecklenburg verwundet. Unbedingt Verwundete liegen vor.

— Nach Joeben eingegangener Meldung hat sich am 9. Sept. Laon der 6. Kavalleriedivision ergeben. — Nach abgeklärter Kapitulation besetzte die vierte Kompanie des Jägerbataillons Nr. 4 die Citadelle. Der letzte Mann der Mobilgarde diese verlassen, sprengte der Feind verträglich das Pulvermagazin in die Luft. — Furchtbare Zerstörung in Citadelle und Stadt. Herzog Wilhelm kontusionirt. 95 Jäger der Kompanie, über 300 Mobilgardes todt oder verwundet.

v. Poddelski.

Plaudereien aus der Gegenwart.

(Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.)

Will man den Franzosen Gerechtigkeit angedeihen lassen,

Eine furchtbare Angst erfaßte mich. Endlich kamen zwei Männer vorbei. Sie fragten mich, was ich am Hause wollte. Sie kannten mich nicht, entweder weil es so dunkel war, oder, weil ich mich in den fünf Jahren so verändert hatte.

Ich will zu meinem Oheim Peter, zu Peter Noack dem lahmen Schneider. Wißt Ihr nicht wo er ist?

Aha sagte einer der Männer, jetzt kenne ich Dich. Du bist der ungerathene Bube, der vor fünf Jahren mit den Seiltänzern entflohen und erst seinen Wohlthäter so schwer bestraft. Du willst wissen, wo Dein Oheim Peter ist? Seit vier Jahren ist er todt. Seit der Nacht, da Du ihn beraubtest, ist er erkrankt und bald gestorben. Was führt Dich wieder hierher? Machte nur daß Du wieder kommst, ehe man Dich in's Gefängniß wirft.

Sprachlos starrte ich den Sprecher an und war keines Wortes in dem Augenblicke mächtig.

Endlich stammelte ich: Mein guter Oheim todt? Beraubt?

Ja wohl, todt? sagte der andere Mann. Du hast seinen Tod auf dem Gewissen. Seitdem Du mit den Komödianten ihn beraubtest und knebeltest, hat er keine gesunde Stunde mehr gehabt. Machte, daß Du weg kommst!

Zu einer andern Zeit hätte ich mir eine solche Sprache nicht gefallen lassen, so lange ich meine gesunden Häufte fühlte, jetzt aber hatte die Nachricht von des Oheims Tode und seiner Beraubung mich so überrascht, daß ich nur hieran dachte.

Wenn das Dein Vater erlebt hätte, daß sein Sohn ein so böser Mensch, ein Vagabund, Landläufer und Räuber geworden wäre, er hätte die Schande nicht überlebt.

so muß man anerkennen, daß sie in diesen Tagen wo Deutschland vom Siegesjubiläum dröhnte, sich mit großer Selbstbeherrschung zur Ruhe gezwungen haben. Stillschweigen heißt überhaupt viel bei der quersüßigen gallischen Race, doppelt viel jedoch in Tagen, die peinliche und schmerzliche Erinnerungen aufwiegen. Einige Pariser Radaublätter haben sich zwar nicht die Gelegenheit zu Gemeinheiten entgehen lassen und den Schwindel vom Ehren-diebstahl deutscher Soldaten nach Kräften aufgewärmt, allein die Ausbrüche solch sinnlosen Hasses wiegen nicht schwer angedrückter verständiger und würdevoller Haltung der übrigen Presse. Deutschland hat auch bei seinen Festlichkeiten das Empfinden des Nachbarvolkes möglichst geschont und in öffentlichen Ansprachen wurde von höchster Stelle der Tapferkeit der franz. Truppen alle Anerkennung zuthel.

Will man weiter Billigkeit üben, so muß man auch der Hauptfigur der Ereignisse von Sedan, dem Träger der tragischsten Rolle in diesem Weltbühnen einige menschliche Theilnahme entgegenbringen. Kaiser Napoleon III. war gewiß der Usurpator des Thrones von Frankreich, der Streber, der, kraft seines berühmten Namens über Leichenhaufen die Stufen zur Herrschergewalt erklimmen konnte und dem die göttliche Gerechtigkeit bei Sedan ein furchtbares Gericht bereitet. In Schande, Spott und Hohn, unter Flüssen und Verwünschungen ist der Name Napoleon untergegangen als ob sein Träger nur Schlimmes für die Menschheit ausgeführt hätte. Man jagt mit Recht, der Thron Bonapartes habe bereits gewankt, als der Kaiser den Krieg mit Preußen begann, und thatsächlich ließ sich der Kaiser nur deshalb in den unglückseligen Krieg ein, weil man ihm immer vorredete, er könne nur durch dies Mittel seinem Sohne den Thron erhalten.

Napoleon hat, wie sich später herausstellte, die Zukunft seiner Dynastie viel zu schwarz gesehen und ließ sich in der, durch schweres Leiden hervorgerufenen trüben Stimmung von gewissenlosen Betreibern der Kriegspartei leiten und leiten. Der Kaiser war 1870 ein gebrochener Mann, der sich willenslos in einen Krieg gestürzt sah, von dem man ihm vorgeordnet hatte, er sei unbedingt nöthig. Wäre er gesund gewesen, so hätte er diesen Kampf, den er fürchtete, weil er das preussische Heer kannte, nicht ausbrechen lassen. Er zog aus, um den Thron zu besetzen und gerade das mußte denselben umstürzen.

Ohne die deutschen Siege, namentlich ohne die Schlacht bei Sedan hätte das Kaiserreich noch lange bestehen können, es hätte sich sogar weiter befestigt wenn die Zügel der Regierung wieder in gesunde, feste Hände übergegangen wären. Der Versuch einer Revolution unzufriedener Pariser würde von ein paar Regimentern blutig niedergeschlagen worden sein und die ganze Opposition in der Kammer, soviel Geschrei sie auch machte, hätte, wie man nachträglich erfährt, dem Kaiserthume wenig Schaden zugefügt. Das Kaiserreich stand wenig gefährdet da, wenn es Frieden hielt, denn im Grunde genommen, wurzelte es bereits ziemlich stark im französischen Volksgemüthe, weil es Ruhm, Ehre, erste Stellung in Europa, Arbeit und Wohlstand gebracht und für materiellen Fortschritt mehr gethan hatte als irgend eine Regierung. Das Volk fühlte, daß Napoleon ein guter und an sich wohlmeinender Mann war und hatte ihn recht gern, wenn es sich auch in echt franz. Manier keinen Zwang auferlegte beim Wiedereinsetzen über ihn und seine Minister. Die Republik ist wenig nach dem Geschmack des franz. Volkes, allein sie besteht nun schon 25 Jahre, weil man in Ermangelung eines tüchtigen, hervorragenden Thronprekandidaten, sei er nun auf napoleonischer oder orleanistischer Seite, keine andere Regierungsform für das Land hat.

Jetzt war ich nicht mehr zu halten; ich sprang vor und rief dem Manne zu: Ich bin kein Räuber und kein Vagabund, ich habe auch nie geraubt; nur leichtsinnig war ich. Schimpft mich nicht wieder so. Aber der Mann ergriff mich sogleich, um mich zu Boden zu schlagen. Da geriet ich in große Wuth und kämpfte mit dem Manne, wäre auch wohl als Sieger aus dem Streite hervorgegangen, wenn nicht der zweite Mann dem ersten zu Hülfe gekommen wäre. Als das geschah, war der Ausgang bald entschieden. Ich wurde gebunden und von den zwei Männern zum Rathhaus gebracht. Hier waren 3 Arrestzimmer. In eins derselben wurde ich eingesperrt. So hatte ich es mir am Nachmittage nicht gedacht, als ich zum ersten Male wieder die Thone der Glücke in der Heimath hörte, daß ich am Abend im Gefängniß schlafen sollte.

Bisher war ich noch in keinem eigentlichen Gefängniß gewesen, jetzt aber war ich im Gefängniß, noch dazu ein Gefangener in meiner Vaterstadt; weinte also vor Grimm und Aerger und fand meine Lage schrecklich, obwohl der mir angewiesene Raum gar nicht so traurig ausah. Die Gefängnißloft, die mir gereicht wurde, war nahrhaft, reichlich und schmachtlos. Als ich nach einigen Tagen ruhiger wurde fing ich an, nachzudenken und fand meine Lage nicht so hart, als ich im Anfang geglaubt hatte. Mein Aufenthalt bei der Seiltänzertruppe war ein viel härteres Loos, als das des Aufenthalts in dem Gefängniß meiner Vaterstadt.

So geht es aber im Menschenleben oft. Aus der Ferne betrachtet, scheinen die Uebel, die uns treffen weit größer zu sein, als sie in Wirklichkeit sind.

Ein halbes Jahr mußte ich im Arrest zubringen. Einige Male wurde ich verhört und als man keine

Die Bruchhütte.

Eine Erzählung vom Niederrhein von D. Freyer.

(Fortsetzung.)

Endlich erreichte ich meine Heimath. Es war am Nachmittage. Vom Kirchthurm hörte ich die bekannten, tiefen und langsamen Glockentöne die vierte Stunde verkünden. Da lag das geliebte Städtchen vor mir. Da standen vor mir am Wege die drei steinernen Kreuze, da waren links die Felder und rechts lag das große Bruch.

Eine Thräne trat mir in's Auge. Mein Herz trieb mich, zu eilen und mich in die Arme meines Oheims zu werfen, den ich vor fünf Jahren so undankbar verlassen hatte, aber ein Gefühl der Scham vor dem Hohn der Leute ließ mich davon absehen, daher ich meine Schritte nach rechts wandte und die mir so wohl bekannten Fußsteige und Wege am Bruch entlang betrat. Erst mit dem im Städtchen üblichen 9 Uhr Läuten eilte ich zum Hause meines Oheims.

Da lag die bekannte Wohnung mit ihren dunklen Fenstern; da war auch das Fenster, durch welches ich vor fünf Jahren meine Flucht angetreten. Lebhaft stand die Vergangenheit vor meiner Seele; ich sah jetzt das Unrecht meines Thuns, mein thörichtes Leben ein, sah im Geiste die betrübte, kummervolle Miene meines Oheims und konnte es nicht mehr aushalten. Verzeihung wollte ich haben von dem guten Manne, Verzeihung um jeden Preis!

Ich rannte zur Thüre und wollte sie öffnen, sie war verschlossen; ich klopfte an, Niemand kam; ich rief: Oheim Peter! Oheim Peter! Aber da war keine Antwort.

Kurze Mittheilungen.

Die Tageslänge im Monat September nimmt von 13 Stunden 28 Minuten auf 11 Stunden 42 Minuten, also um 1 St. 46 M. ab, was für den Tag etwa 3 1/2 Minuten beträgt. Während am 1. September die Sonne 5 Uhr 41 M. auf und 7 Uhr 9 M. untergeht, erhebt sie sich am 30. d. Mts. erst 6 Uhr 24 M. im Osten, um schon 6 Uhr 6 M. am westlichen Horizont wieder unterzugehen.

Marburg, 7. September. Vor den Augen ihres Kindes verbrannte in Oberseibertenrod die Witwe Böding. Sie war mit Kaffeecoffen beschäftigt, als plötzlich ihre Kleider Feuer fingen. Da sie gichtig war, konnte sie sich selbst nicht retten.

Osberg, 6. Sept. Die Zahl der das Sauerland besuchenden Sommerfrischler ist in diesem Jahre bedeutend größer als zuvor. So beherbergte Osberg und Bigge allein annähernd 300 Kurzgäste; alle Gasthäuser und Privatlogis sind überfüllt.

Hohenlimburg, 7. Sept. Zur Auszahlung des Ehrensoldes an die hiesigen Kriegsveteranen und Wittwen derselben war auch ein armes Mütterchen erschienen, welches freudigen Auges ihre 20 Mark in Empfang nahm. Einer der Kriegsveteranen, welcher seine Ehrengabe bereits erhalten hatte, drückte ihr die Hand in die Hand, ein zweiter alter Kämpfer bemerkte die edle That und folgte dem Beispiel seines Kameraden, so daß die Witwe 60 Mark mit nach Hause nehmen konnte. Bravo!

Bonn, 6. Sept. In einigen umliegenden Ortschaften grassirt der Typhus, besonders heftig in Witterich, Heiden und Bollmershoven. Viele Personen liegen krank darnieder. Die Schwertkranken befinden sich in der Bonner Klinik.

Giftigkeit der Herbstzeitlose. Ein Beispiel von der Gefährlichkeit der Herbstzeitlose ist folgendes: Beim Viehhüten zogen Kinder die Fußbekleidung aus und gingen barfuß. Ein Knabe von 10 Jahren trat auf eine Herbstzeitlose; das Gift drang in eine nicht beachtete Wunde und das arme Kind mußte sterben.

Berlin, 5. Sept. Von den zur Zeit in der preussischen Armee befindlichen Offizieren des scheidenden Heeres haben 1881 den Tag von Sedan (2. September 1870) bereits als Offiziere mitgemacht. Darunter sind 277 Generale, 333 Obersten, 328 Oberstlieutenants, 925 Majors und 18 Hauptleute oder Rittmeister. Von den Hauptleuten gehören 11 der Infanterie und 2 der Artillerie, von den Rittmeistern 1 der Kavallerie und 4 dem Train an; sie stehen sämmtlich dicht vor der Beförderung zum Major.

Berlin, 6. Sept. In der Pulverfabrik Königs-Wusterhausen sind heute Nacht 2000 Centner Schießbaumwolle explodiert. Verletzt wurde niemand. Die Detonation war in der ganzen Umgebung vernehmbar.

Herode a. H., 7. Sept. Ein großes Feuer zerstörte 46 Wohnhäuser und 50 Hintergebäude. Am meisten betroffen sind Marienvorstadt, die Bahnhofstraße und der Dielenplan. Der Brand dauerte 12 Stunden, 16 Feuerwehren waren am Löschen beteiligt. Man vermuthet, daß das Feuer dadurch entstand, daß Kinder mit Streichhölzern spielten.

Wilhelmshaven, 9. Sept. Das Torpedoboot S 55 ist von seiner Rheinfahrt Samstag Vormittag 11 Uhr hier wieder eingetroffen.

Künstirchen, 7. Sept. Durch den Einsturz eines Neubauses samt Gerüsten sind 40 Arbeiter verunglückt worden. Einer blieb todt, 36 sind schwer verletzt, davon 6 lebensgefährlich. Die Uebrigen sind leichter verletzt.

Pest, 6. Sept. Erzherzog Ladislaus ist heute Vormittag 10 1/2 Uhr an den Folgen eines Jagdunfalles gestorben. Der Erzherzog ist der jüngste (20jährige) Sohn des Erzherzogs Joseph.

London, 9. Septbr. Aus China wird gemeldet, daß dort die Cholera heftig auftritt. In Peking starben daran täglich bis zweitausend Personen.

Falls es zum Kriege zwischen dem Dreibunde und Frankreich-Rußland käme, würden folgende Heeresmassen ins Feld gestellt werden: Deutschland 2 440 000 Mann, 562 150 Pferde, 4430 Kanonen; Oesterreich 1 590 000 Mann, 292 000 Pferde, 2140 Kanonen; Italien 1 253 200 Mann, 134 000 Pferde, 1620 Kanonen — zusammen 5 283 200 Mann, 988 150 Pferde, 8890 Kanonen. Rußland 2 441 105 Mann 463 000 Pferde, 5200 Kanonen; Frankreich 2 715 600 Mann, 800 000 Pferde, 4500 Kanonen — zusammen 5 126 700 Mann, 1 263 000 Pferde 9700 Kanonen.

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 10. Sept. Durch Feuer signale alarmirt wurde heute Vormittag kurz nach 11 Uhr unsere Feuerswehr. Neben der „zwischen den Scheuern“ gelegenen, Herrn Fr. Schuppert am

Beweise von dem beibringen konnte, was mir zur Last gelegt war, meine Aussagen auch mit den Protokollen meines verstorbenen Oheims übereinstimmten, wurde ich aus der Haft entlassen.

Was ich nun beginnen oder wohin ich mich wenden sollte, wußte ich nicht. Das Vermögen meines verstorbenen Oheims war gar nicht unbedeutend. Ich hätte es erben müssen. Weil ich aber noch nicht großjährig war, so hatte das Gericht einen Vormund gestellt, der es verwalten sollte.

Dieser mein Vormund war ein Klempler, ein gewisser Meier. Seine Entel leben noch im Städtchen und wirft sie ja wohl kennen? Ich bejahte die Frage und Noack fuhr fort: Als ich aus dem Gefängniß entlassen war, ging ich zu ihm und er nahm mich nach einigem Zögern in sein Haus auf.

Hier sollte ich nun anfangen, das Klemplerhandwerk zu erlernen; aber zu dieser Arbeit hatte ich wenig Lust und sehnte mich bald wieder hinaus nach Freiheit. In meinen Freistunden nach Feierabend suchte ich mit den jungen Burken in Kameradschaft zu treten. Anfangs freilich wollten sie nichts von mir wissen und mieden meinen Umgang, bald aber eroberte ich ihre Zuneigung wie im Fluge durch meine Künste und Stücken, die ich bei den Seiltänzern erlernt hatte und ihnen zum Besten gab. Große Mühe gab ich mir, diese gewonnene Zuneigung zu erhalten und zu vermehren und es gelang mir auf's Beste. Das ausgestandene Glend war mir eine Schule gewesen, in welcher meine Jugendwildheiten und Thorheiten, die ich früher begangen, abgestreift waren.

Wollte meine Wildheit einmal wieder durchbrechen, wollte mein Eigenthum mir einreden, ich sei von diesem oder jenem Kameraden beleidigt und müsse diese Beleidigung rächen, so reichte der Gedanke an meine Vergangenheit hin, das Feuer meiner Wuth zu dämpfen und so wurde es mir möglich, das den Freunden entfallene Wort in Freundschaft zu hören, ohne gleich den

Steinweg gehörigen Scheune waren auf bis jetzt noch unbekannte Weise Reisigbündel in Brand gerathen. Dem sofortigen Eingreifen der Wehr gelang es jedoch nach kurzer Zeit, das Feuer im Entstehen zu dämpfen, was als ein großes Glück angesehen werden kann, denn hätte das verheerende Element größere Ausdehnung angenommen, so konnte bei der herrschenden Trockenheit und dem in den umliegenden Scheunen durch Erdbevorräthe massenhaft angesammelten Brennstoff leicht ein Schadenfeuer von unübersehbaren Folgen entstehen.

Laasphe, 10. Sept. Die Raupenplage auf den Kraut- und Kohlfeldern macht sich in diesem Jahre in einer furchtbaren Weise geltend. Durch die anhaltende große Hitze scheint in der Entwicklung der Raupen bereits das Stadium der Reife eingetreten zu sein, denn sie befinden sich schon in großen Zügen auf der Wanderung, um sich einen geeigneten Schlupfwinkel zu suchen, wo sie sich einpuppen können. Besonders auffällig erscheint es, daß die Raupen in großen Mengen an den Häusern hoch gehen. Gebäude in der Nähe von Kohl- und Krautfeldern sind durch die Raupen nicht gering belästigt.

Laasphe, 10. Sept. Das herrliche Wetter der letzten drei Wochen ist unserer Ernte sehr zu flatten gekommen. Die Ernte kann deshalb im allgemeinen als gut bezeichnet werden. Der Winterroggen hat allenthalben unter dem tiefen Schnee des letzten Winters sehr gelitten und mußte deshalb umgepflanzt und mit Sommerroggen bestellt werden. Dieser steht ganz gut, wird aber später reif als der Hafer. Letzterer, die Hauptfrucht unseres hochgelegenen Landes, liefert guten Ertrag, sowohl an Körnern als auch an Stroh. Theils ist der Hafer schon eingeschneuert, theils steht er abgemäht auf dem Felde. Die Heuernte war im Lohn- und Ederthale vorzüglich. Auch die Grummel-Ernte läßt nichts zu wünschen übrig. Es ist dieser Segen um so höher anzuschlagen, als unser Ländchen weniger auf Ackerbau, als auf Viehzucht angewiesen ist. Die Kindviehzucht ist hoch entwickelt. Die Kariöfeln, besonders die Spätkariöfeln berechnen zu einem reichlichen Ertrag. Wir werden deshalb auf ein billiges Jahr rechnen können. Es befindet sich ein Beerenreichtum im Walde, wie er in langen Jahren nicht dagewesen ist.

Laasphe, 10. September. Die Tage werden merklich kürzer, die Dämmerung, insbesondere bei trübem Wetter, tritt früher ein und es ist wohl schon jetzt an der Zeit, an die Beleuchtung der Hausfluren und Treppen zu erinnern. Dieselbe hat vor Eintritt der Dämmerung zu erfolgen. Wenn wir die Hausbesitzer an den Anspruch auf Schadenersatz bei eintretenden Unglücksfällen erinnern, so geschieht dies in der wohlmeinendsten Absicht.

Erdbetrüb. Der Brieftaubenverein „Heimkehr“ zu Siegen fand am verf. Mittwoch 19 Tauben nach hier mit der Bitte, dieselben nach Eintreffen doch gleich in Freiheit zu setzen. Der Herr Stationsvorsteher entsprach diesem Wunsche sofort. Die Tauben flogen nach der Freilassung zunächst in östlicher Richtung, flogen aber nach kurzer Orientierung in südöstlicher Richtung nach Siegen und waren es würdevoll, wenn der genannte Verein die Heimkehr der ersten Taube nach hier mittheilen konnte.

Verschiedenes.

Letmathe, 3. Sept. Der „Sauerländische Gebirgsbote“ (Organ des Sauerländischen Gebirgsvereins) bringt in seiner soeben zur Ausgabe gelangten Nr. 3 unter „Bereinsnachrichten“, Absatz 3, folgende Mittheilung: „Die nächste Generalversammlung wird nicht in Letmathe, wie in Altkundem beschloffen, sondern in Pleitenberg stattfinden. Da der Vertreter für Letmathe seinen Antrag ohne Auftrag gestellt hatte, so war der daraufhin gefasste Beschluß der G. V. an sich ungültig. Da nun der Vorstand der Abtheilung Letmathe seine nachträgliche Zustimmung zu dem Antrag Laurengis versagte, vielmehr erklärte, daß die Abtheilung Letmathe den Anforderungen einer Generalversammlung noch nicht gewachsen sei, so war der Centralvorstand genöthigt, weil ein neuer Generalversammlungs-Beschluß nicht herbeigeführt werden konnte, selbstständig die Bestimmung eines anderen Festortes vorzugehen. Pleitenberg erklärte sich alsdann gern bereit, die in Altkundem gemachte Einladung zu wiederholen und wurde daher vom Centralvorstande zum Ort der nächsten Generalversammlung gewählt.“

Postbeamte, die mit der **Leuerung der Briefkasten** beauftragt sind, haben in wiederholten Fällen Streit mit dem Publikum bekommen, das von ihnen nach Klammung des Briefkastens noch die Aufnahme von Postsendungen in den Postbeutel verlangte, was von den Beamten ganz bestimmt abgelehnt und von dem Publikum gewöhnlich als eine grobe Ungeheuerlichkeit des Beamten betrachtet wird. Auf Beschwerde ist erwiedert worden, daß das Verhalten der Beamten ihrer Instruction entspreche. Würde der Beamte dabei betroffen, daß er den Beutel öffnete zu einem anderen Zwecke, als um ihn unter den Briefkasten zu schieben, so hätte er strenge Strafe zu gewärtigen. Während die Briefträger verpflichtet sind, Postsendungen, die ihnen auf ihren Bestimmungsgängen zu

Feldbesandshub hinzuwenden. Lange aber sollte dies Leben nicht dauern. Nur einige Jahre. Es ging mir wie dem Bache des Gebirges. Ohne Raft und Klus stürmt derselbe zwischen Felsen dahin und nur selten wird sein Lauf durch ebene Strecken gemildert und ruhig.

Eines Sonntags Nachmittags machte ich mich auf, um meinen Jugendlehrer den alten Magister Gores, zu besuchen. Der alte Mann war ausgegangen, dafür war seine Entelin zu Hause. Es war dies ein Mädchen von etwa zwanzig Jahren, ein liebliches Kind. Sie bat mich Platz zu nehmen, da ihr Großvater bald zurückkehren würde.

Ich setzte mich nur zu gern, denn das Gretchen gefiel mir auf den ersten Blick. Sie kannte mich nicht, denn sie war erst seit zwei Jahren, seit die Großmutter todt war, im Orte.

So fing ich denn sogleich zu plaudern an, während sie mit dem Stricktrumpf mir gegenüber saß. Lebhaft zu erzählen war mir von Jugend an eigen und viel Humor bei meiner Plauderei zu entwickeln, war mir ein Leichtes. Sehr bald erreichte ich was ich wollte. Das mir gegenüber sitzende Mädchen fing an zu lächeln und lachte nachher hell auf. Dabei zeigten sich zwei Reihen schneeweiße Zähne und zwei allerliebste Grübchen in ihren Wangen.

Eine Stunde war so weggeplaudert. Der Großvater kam nicht und ich mußte scheiden, versprach indeß, bald wieder zu kommen.

Ich ging nach Hause, nahm aber das Bild des lieblichen Kindes im Herzen mit.

Nach acht Tagen ging ich wieder ins Schulhaus. Das Gretchen sah mich mit unverstellter Freude kommen.

Mein alter Jugendlehrer war jetzt zu Hause. Seine Freude, mich zu sehen, war nicht so groß, denn ich hatte es ihm ja nur genug gemacht in den Tagen meiner Schulzeit. Doch auch seine Zuneigung wollte ich ge-

diesem Zwecke übergeben werden, zur weiteren Beförderung an die Post oder in den nächsten Briefkasten gelangen zu lassen, besteht eine solche Anweisung für den mit dem Einjameln des Briefkastens beauftragten Beamten nicht.

Falbs Wetter-Vorausage für den Monat September lautet: Die Temperatur steht im Ganzen höher als im August, insbesondere um den 4. und 21., wo noch Gewitter eintreten dürften. Hoher Luftdruck verhindert die Ausbreitung der Depressionen. Weiter stellt sich folgende Tagesprognose: 1.—6. September: Die Niederschläge nehmen zu, erreichen jedoch nur local um den 4. (früherer Tag zweiter Ordnung mit Mondfinsternis) eine größere Bedeutung, wahrscheinlich im Westen und Norden. Die zahlreichen Gewitter dieser Tage zeigen einen trockenen Charakter. Die Temperatur ist verhältnismäßig hoch. In diesen und den folgenden Tagen sind mehrfache Erdbeden zu erwarten, welches der stärkste kritische Tag des Jahres ist, und an dem auch eine Sonnenfinsternis eintritt. Nur bei vorausgehendem Stwind würde sich das trockene Wetter auch über diesen Termin hinaus verlängern. In diesen oder den nachfolgenden Tagen sind mehrfache Erdbeden wahrscheinlich; 23.—30. September: Die Niederschläge nehmen zunächst etwas ab. Die Temperatur sinkt Anfangs auffällig und nimmt dann mit den Niederschlägen, um den 27., wieder zu, doch dürften die letzten Tage des Monats wieder trocken verlaufen.

Mugsburg, 9. Sept. Die zweite Hauptversammlung des 36. Genossenschaftstages nahm den Antrag des Verbandsanwaltes an, welcher den Genossenschaften des allgemeinen Verbandes die Gründung von Centralcasen, die in Verbindung mit der in Aussicht stehenden preussischen Central-Genossenschaftstasse treten, widerrath, weil diese preussische Centralcasen staatlich seien, und die Genossenschaften sich nicht durch Annahme staatlichen Credits des Prinzips der Selbsthilfe begeben dürften.

Kiel, 7. Sept. (Vom Untergang des Torpedoboots.) Die Division der 1. Flotille, welcher das verunglückte Boot angehörte, hatte Auftrag erhalten, während der Nacht einen Torpedoangriff auf die Flotte zu machen und so dampfte sie der Flotte voraus. Es herrschte ein heftiger Sturm, der die Wellen so hoch über die Boote trieb, daß von diesen nur wenig zu sehen war und sie hin und her warf. Jetzt galt es, die Stabilität der Boote, welche noch niemals Unfall zu Klagen gegeben, zu mahnen. Die 8 bis 10 Centner schweren Torpedos, selbstverständlich blinde, waren unten verankert, ebenso andere schwere Gegenstände, während die auf Deck befindlichen Kohlenstücke theils über Bord geworfen wurden, um den Schwerpunkt des Bootes möglichst tief nach unten zu legen, theils aus dem Wasser einfach fortgenommen wurden. Bei dem „S 41“ ist dies Manöver aus irgend einem Grunde unterblieben. Die Kohlenstücke auf Deck wurden gut verpackt, und die Torpedos waren sogar in den Lancierrohren. Eine furchtbare Welle hob das Boot hoch und warf es um; die oben vorhandene Last drückte nach und das Boot trieb mit dem Kiel nach oben, vermodete sich auch nicht wieder aufzurichten, da die Decklast dies ja verhinderte. Bis auf wenige Personen, über deren Verbleib man nichts wußte, trieb die Mannschaft im Wasser. Einige hatten sich am Kiel festgeklammert. Einer der drei Geretteten erlag wenig später einem Anfall des Todes. Er war im Boot, wurde vom einbringenden Wasser erfasst und durch den Strom hinausgeworfen auf die See, von wo er es los kam und bald darauf aufgefunden wurde. Fast eine Stunde trieb das Boot noch auf dem Wasser, dann sank es Kiel oben in die Tiefe. Der Untergang geschah in der sog. Jammerviertel der norddeutschen Küste. Nachdem der Unfall bekannt geworden, wurden auf sämtlichen Schiffen die Flaggen gesenkt und ein Trauergottesdienst an Bord abgehalten. Der Sturm war so stark geworden, daß angeordnet wurde, die Torpedoboote sollten möglichst hinter Land Schutz suchen. Die Geretteten hatten Schwimmwesten an; ihre Bergung war äußerst schwierig, da die Wellen fortwährend über ihre Köpfe hinweggingen. Das Divisionsboot selbst entkam nur mit Mühe dem Kentern. Von einer Auffindung der Leichen ist bis zur Stunde nichts bekannt.

Von der **Cholera** liegen wieder folgende recht beunruhigende Nachrichten vor: Die Cholera macht in Volynien reizende Fortschritte. Sie tritt namentlich in Dubno sehr stark auf, wo sie im verfloffenen Monat, die Garnison nicht gerechnet, 120 Opfer forderte. Nach dem amtlichen Cholerabericht kamen, wie aus Petersburg gemeldet wird, im Gouvernemente Volynien vom 11. bis 17. August 2025 Erkrankungen und 718 Todesfälle vor. Ferner wird über Konstantinopel mitgetheilt: In Folge des Umlagefahrens der Cholera in den asiatischen Vilajets hat der oberste Sanitätsrath für Schiffe mit Passagieren, die von dem zwischen Kap Keilbonia und Smolod gelegenen Küstengebiet kommen, eine fünfjährige Quarantäne angeordnet, die in den Lazarethen von Beyrut, Sizajone oder Tripolis gehalten werden kann. Gleichzeitig müssen die Schiffe der Reisenden einer Desinfektion unterzogen werden. Schiffe, die keine Passagiere an Bord haben, sind im Lazareth von Beyrut einer 24stündigen Quarantäne zu unterziehen, mit Ausnahme jener Schiffe, die von Adalia kommen, die, auch wenn sie keine Passagiere mitführen, gleichfalls einer fünfjährigen Quarantäne in einem der bezeichneten Lazarethe unterworfen sind. Der ausgegebene offizielle Cholerabericht verzeichnet mit Bezug auf Erkrankungs- und Todesfälle folgende Ziffern: Vilajet Hudaendjiggar vom 14. Juli bis zum 26. August 178 und 128; Vilajet Aleppo vom 18. Juni bis zum 26. August 689 und 347; Vilajet Diarbekir vom 5. August bis

winnen und gewann sie leicht. Kannte ich doch seine Leidenschaft zu einer Priße Schnupftabak und hatte darum eine neue Dose mit Tabak für ihn mitgebracht. Mit jeder Priße, die der alte Lehrer aus der neuen Dose zu meinen heitern Erzählungen nahm, wuchs seine Zuneigung zu mir und als ich mich am Abend entfernte, hatte ich nicht allein vom Großvater die Verzeihung für alle meine Schulünden, sondern die Freundschaft der Entelin.

Ich aber fühlte mehr als bloße Freundschaft für sie; ich liebte sie bereits. Mein Herz war voller Liebe und Hoffnung und jubelte schon laut in der Siegesgewißheit der Gegenliebe des schönen Kindes. Ich hatte den festen Vorsatz, ein guter Mensch zu werden und die Liebe des Mädchens durch mein Betragen zu verdienen.

So malte ich mir die Zukunft an Gretchens Seite in den herrlichsten Farben aus. Es gestaltete sich aber die Wirklichkeit meist ganz anders, als die Phantasie es sich ausgesdacht hat. Und so ging es auch mir. Zwar besuchte ich jetzt den Magister häufiger, d. h. das Gretchen und sie war mein Tag und Nachtgedanke; ich strengte mich an, so unterhaltend und liebenswürdig wie möglich zu sein, so daß mir der alte Mann, ihr Großvater von Herzen gut war, aber das Mädchen, dem doch eigentlich meine Besuche galten, sah in mir nur einen Freund. Sie vertraute mir zwar ihre kleinen Heimlichkeiten und that mir gegenüber, als ob ich ihr lieber Bruder wäre, aber ihre Liebe zu mir war und blieb eben nur eine brüderliche. Das Verlangen, ihre Gegenliebe zu besitzen wurde in mir immer mächtiger und endlich offenbarte ich dem Großvater meinen Wunsch, sie zu besitzen. Der hatte nichts gegen meine Absichten und versprach, mit seiner Entelin zu reden.

Am folgenden Abende zog mich mein klopfendes Herz wieder zu dem Mädchen. Ich traf sie mit blassen Wangen und roth geweinten Augen und den Großvater ärgerlich und verdrießlich.

(Fortsetzung folgt.)

zum 27. August 314 und 309 und Vilajet Konja vom 21. Juli bis zum 26. August 37 und 19.

Der Humor spielt auch in den „traulichen“ Räumen des Standesamtes eine Rolle. Bräute da vor Kurzem, wie man uns erzählt, einer unserer bedenklichsten jüngeren Mütter die Geburt seines ersten Sprösslings persönlich zur Anzeige. Der Meister, groß von Körper, aber klein von Statur, sieht sehr jung aus, um so mehr, da sein Mund nicht vom Bart beschattet ist. Als er, die Braut gezwungen von Vaterstolz, dem Beamten die Geburtsmeldung machen wollte, sagte dieser, indem er ihm wohlwollend auf die Schulter klopfte: „Ja, kleiner, du mußt dein Vater aber selber kommen!“

Europas Schulden. Eine Zusammenstellung der Schulden der europäischen Staaten läßt Manches erklärlich erscheinen, was einem gegenwärtig nicht gefallen kann. Das „schöne Frankreich“ steht natürlich oben an mit 24759 Mill. Mk. Schulden, oder pro Kopf der Bevölkerung 640 Mk., England 13447 Mill. Mk. (345), Italien 9954 Mill. Mk. (325), Österreich-Ungarn 6465 Mill. Mk. (300), Deutschland 13121 Millionen Mark (260 — davon entfallen auf das Reich 1741 Millionen Mark und auf die Einzelstaaten 11380 Mill. Mk. Rußland 14895 Mill. Mk. (123), Portugal 3133 Mill. Mk. (600), Griechenland 670 Mill. Mk. (300) u. s. w. Das ganze Europa hat annähernd 110000 Mill. Mk. Staatsschulden, die an Zins 3850 Mill. Mk. erfordern. Rechnet man hinzu, daß die Städte Anleihen auf Anleihen häufen und die Grundverschuldung eine enorme und stetig zunehmende ist, so darf man sich nicht mehr verwundern, daß die Rothschilds & Co. bei uns die Herren geworden sind. Wenn es so weitergeht wie bisher wird in 30 Jahren die Arbeit nur noch dazu da sein, den Gläubigern die Schuldscheine zu verschaffen.

Was beim Projizieren herauskommt. Einst sitzt zu alter Zeit der Rathsherr auf seinem Richterstuhl und denkt: „Nun heut' giebt es ja wohl nichts. Da geht die Thüre auf, und herein tritt der Rathsdieners mit einem Hahn auf seinem Arm, als ob er ein kleines Kind, trägt und geht geradewegs auf den Rathsherrn zu. — „Was ist das? fragt der Rathsherr, was will der Hahn hier vor Gericht?“ — „Mit Verlaub, Herr Rathsherr, der Hahn will nichts, aber die beiden alten Weiber da draußen, die wollen den Hahn alle beide.“ — „Daß sie vor“, jagte der Richter, „und du halt' den Hahn fest.“ — „Nun ging der Spektakel los. Frau Pief sagt: „Der Hahn ist mein!“ — „Nein“, jagt Frau Fint, „s ist mein Hahn!“ — „Ich kann's beweisen“, eifert Frau Pief, „mein Hahn fräht jeden Morgen punct drei Uhr, und das hat dieser noch heut' gethan, ich bin davon aufgewacht.“ — „Und hier ist mein Beweis!“ schreit Frau Fint und zieht eine schwarze Feder aus ihrem Strickbeutel! „Jehen Sie, Herr Rathsherr, paßt die nicht ganz zu dem Hahn? Die hat er erst vorige Woche aus seinem Schwanz verloren.“ — „Und so geht's fort. Der Rathsherr läßt das eine Zeit lang gebührend gewahren. Zuletzt aber ruft er mit seiner wichtigen Stimme: „Still! steht und paßt mal auf: Wie hoch tagt ihr den Hahn?“ — „O, acht Großchen gewiß!“ jagte Frau Pief. — „Ja“, jagte Frau Fint, „acht Großchen ist er gut werth.“ — „Nun“, jagte der Rathsherr, „dann ist ja alles klar; acht Großchen kostet der Hahn, und acht Großchen kostet die Gerichtsverhandlung. Geld habt ihr nicht; so will ich den Hahn dafür annehmen — von Rechts wegen. — Ihr aber könnt nun gehen, und wenn ihr mal wieder um einen Hahn unteins seid, so kommt nur dreißt hierher; wir wollen wohl damit fertig werden.“

Wenn sich die Sonne verbirgt.

Wie trüblich wäre es auf unserer Erde, wenn wir die Sonne nicht hätten; sie belebt und erwärmt und stützt die Seele froh. So lange die Sonne uns scheint, nehmen wir ihre Wohlthaten ohne Weiteres als etwas Selbstverständliches entgegen, und wenn sie nicht da ist, so ist es uns ein Bedürfnis, sie zu vermissen. Kommt sie aber einmal am Morgen nicht zum Vorschein, oder birgt sie sich am Tage hinter die Wolken, so wird uns gleich unbehaglich zu Muth und wir schauen mißmuthig in die Höhe, ob das belebende, wärmende und strahlende Licht sich uns nicht bald wieder zeigen wolle. Wenn die Sonne sich hinter den Wolken verbirgt, so verschwinden die gesungenen Lieder und die gaudelnden Schmetterlinge fallen ihre Flügel zusammen, als müßten sie dem trüben Lichte den Anblick der Jammernden bracht nicht gönnen. So schlief auch manche Blume den Feld, wenn Wolken den Himmel verdüstern und sie öffnet sich erst wieder dem siegenden Lichte.

Ja, der Einfluß der Sonne ist so groß, daß gar oft Heiterkeit und Wohlsein in engeren und weiteren Kreisen davon abhängig ist. Wenn's draußen trüb und bewölkt, so ist meistens auch die Stimmung der Gemüther trüb und zwar da und dort so sehr, daß ein mürrisches Wesen, Neugierde und polternde Zanklust den Zusammengehörigen das Dasein zur Qual machen. Wer mag da dabei sein!

Es giebt aber auch liebe Menschen, die sich von dem eintönigen Grau des Himmels, von den düsternen Wolken die rothe Laune nicht verderben lassen, die vielmehr darauf ausgehen, den mangelnden Sonnenschein zu ersetzen durch Frohsinn, durch sonnige Lieblichkeit und alles erquickende, opferbereite Liebesfreudigkeit. Wie mag man so gerne an solchem Orte weilen!

Wie segnen wir das Haus, unter dessen Dach an trüben, sonnenarmen Tagen die munteren Weisen erklingen und frohliches Lachen erklingt, wo der Frohsinn das Szepter schwingt und aus den Augen die sieghafte Heiterkeit strahlt. Glückliche Sonnenkinder sind es, denen selbst unter düsternen Grau die Welt stets rosig leuchtet; sie gestalten uns die Wüste zum Paradiese und weiden den Kummer in Fröhlichkeit.

Großes thut die Mutter, die es versteht, die Ihrigen auch an düsternen Tagen in guter Laune zu erhalten, deren frohe Stimmung und heiterer Sinn den Ihrigen die mangelnde Sonne ersetzt. Und welche Wonne ist uns ein Kind, dessen Lächeln uns Sonnenchein, dessen fröhliches Plaudern uns süße Musik ist!

Wenn sich die Sonne verbirgt — die Sonne des Glückes, wenn es grau wird und düster über uns und um uns, wie ist dann auch in uns selber die Sonne verschwunden: farblos und reißlos erscheint uns das Dasein, qualvoll die Gegenwart und hoffnungslos die Zukunft. Wie mancher verliert den Kompaß, verzagt und verzweifelt, weil sich für ihn die Sonne hinter die Wolken verborgen hat. Doch giebt es auch glückliche Sonnenkinder, denen keine Sorge und Kummer die Heiterkeit der Seele zu trüben vermag. In ihnen selber leuchtet eine Sonne, die alles Düstere erhellte und das Trübe mit freundlichem Schimmer verflücht. Gewiß, sie leiden, wenn das harte Schicksal sie mit unbarmherzigen Griffen anfaßt, aber sie tragen das Unabänderliche mit stillem Muth, so daß um ihrer Muthlosigkeit und Schwäche willen kein Anderer mitzuleiden braucht. Sie lächeln und stiften Freude, wo ein Anderer in heißem Weh aufschreien würde und üben so ein schlichtes Heldenthum, dessen Größe Niemand ahnt.

Wir finden solche Helden unter den Männern und unter den Frauen; aber immer sind es die sich selbst vergessenden, opferfertigen Gemüther, die um Anderer willen, um ihnen Bitteres zu ersparen, des eigenen Schmerzes nicht achten. Recht selten nur wird ihr stilles Verdienst anerkannt und gewürdigt; denn ihre stille Heiterkeit, ihr liebevolles Eingehen auf die Freuden Anderer täuscht freundlich über die schmerzhaften Wunden hinweg. Von ihnen geht Licht und Wärme und Behagen aus und kleiner dankt dafür, man nimmt's Tag für Tag gewöhnlich entgegen, als müßte es so sein. Aber wenn der schlichten Helden Werksamkeit einmal unterbrochen wird — wie fühlen wir Alle so plötzlich, daß die Sonne sich hinter die Wolken verborgen hat. Es ist kein Behagen mehr, das so traute Dasein erscheint fremd.

Wie mancher Ehegatte wird sich so erst bewußt, was der Gatte,

die Gattin ihm eigentlich ist. Mancher schlächte Vater, manches unscheinbare Mütterchen, mancher Sohn, manche Tochter, Schwester, mancher Arbeiter oder Diensthofe wird nach seinem Wesen oder Verdienst erst gewürdigt, wenn ihre Wirksamkeit unterbrochen wird. Dann erst tritt es zu Tage, daß sie, die unscheinbaren und Stillen, die Quelle des Wohlbehagens für Alle gewesen sind.

Kann es wohl eine schönere Lebensaufgabe für den Einzelnen geben, als eine Sonne zu sein an dem Platze, wo das Schicksal uns hingestellt hat? Eine freundliche, segenspendende Sonne, die erwärmt und belebt, die gesund macht und kräftigt, die Behagen und Wohlsein verbreitet, wohin ihre milden Strahlen treffen; eine Sonne, die ihre Thätigkeit niemals einstellt, wenn auch Nebel und Wolken sie neidisch verhüllen, die beharrlich und still ihre Bahn weiter geht und nicht ruht, bis sie das düstere Grau wieder durchbrochen hat, bis Alles sich froh und glücklich fühlt, was in ihrem Bereiche steht.

Scheint nicht etwa auch Dir und mir unerkannt und unbekannt eine solche Sonne, die still und unermüdet unser Wohlsein fördert? Gewiß — uns schlägt unbehaglich das Herz — wie konnten wir so selbstfüchtig sein und ohne Dank und freundliches Gegenbühnen die Fülle von Liebe jahraus und -ein und Tag für Tag auf uns einströmen lassen! Wie gerne wollen wir künftig in dankbarer Anerkennung fröhlich aufblicken zu denen, die uns den Lebensweg sonnig machen und behaglich durch unentwegtes, liebevolles Wirken.

Und wenn find wir die freundliche, belebende Sonne? Wenn machen wir das Dasein behaglich und freundlich, nimmer müde und ohne Dank zu erwarten?

Land- und Volkswirtschaftliches.

Kartoffelkraut.

Ein anscheinend nebensächliches Futtermittel ist das Kartoffelkraut, welches in manchen Gegenden bis auf das letzte Blatt für Futterzwecke Verwendung findet, in manchen Gegenden aber auf dem Felde liegen bleibt. Das Kartoffelkraut verdient aber eine thätigere größere Beachtung seitens unserer Kleinbauern. Es soll der Zweck dieser Zeilen sein, die Aufmerksamkeit auf dieses Futtermittel zu lenken.

Frisches Kartoffelkraut, nach der Ernte geerntet, hat neben 7,8 pCt. Wasser, 2,3 pCt. stickstoffhaltige Stoffe, 1 pCt. Rohseife, 9,7 pCt. stickstofffreie Extraktstoffe und 6 pCt. Holzfaser. Es ist nach der Zusammenlegung wertvoller als Rübenblätter von mittlerer Beschaffenheit. Was die Verdaulichkeit anbelangt, so stellt sich dieselbe bei den stickstoffreichen Stoffen auf 60 pCt., bei den stickstoffhaltigen auf 40 bis 45 pCt.

Das das Abweiden des Krautes vor dem Reifen der Kartoffeln eine Beeinträchtigung des Ertrages der letzteren herbeiführt, so sollte nur ausnahmsweise in Zeiten der Futtermittelknappheit geübt werden. Wird das Kraut einmal gelb, so kann es anstandslos abgenommen und verfüttert werden. Da die Blätter nach Untersuchungen im lufttrockenen Zustande einen Rohproteingehalt von mehr als 18 pCt. haben, so sollte auf Erhaltung und Gewinnung dieser besondere Aufmerksamkeit verwendet werden.

Gewarnt muß werden vor dem Verfüttern von solchem Kartoffelkraut, das viele Blüten und unreife Äpfel trägt. Denn diese enthalten in beträchtlichen Mengen Giftstoffe, das sogenannte Solanin, welches Vergiftungen, Aufblähungen, Durchfälle u. s. w. zur Folge hat. Nach dem Verblühen nimmt der Gehalt an giftigen Stoffen immer mehr ab, es nimmt jedoch auch in demselben Maße der Wert des Krautes für Futterzwecke ab, da sich die Blätter verlieren, eintrocknen und durch Fröste Schaden leiden. Soll das Kartoffelkraut im grünen Zustande verfüttert werden, so muß dies bald nach der Blüte geschehen, doch dürfen die zu verabreichenden Mengen nicht zu groß sein und müssen mit Raufutter, als Heu oder Stroh, vermengt werden. Im Gesamtfuttermittel soll das Kartoffelkraut höchstens ein Drittel betragen.

In demselben Maße, als die Blüten und Äpfel auf den Thierorganismus schädigend einwirken, ruft auch Kartoffelkraut, welches von verschiedenen Pilzen, namentlich vom Kartoffelpilz befallen ist, Krankheiten des Viehes hervor. Nach der Verfütterung stark befallenen Krautes fließt dem Kindebälz jähler Schleim aus dem Maule es bilden sich an Mant und Beinen Schwielen und sie bekommen schließlich einen geinigen Ueberzug. Es soll sogar das Austreten von Lähmungen, Todtsucht, Kolik beobachtet worden sein; hochtragende Tiere verwerfen.

Bei Verfütterung von grünem Kartoffelkraut ist deshalb alle Vorsicht geboten. Das Kraut wird von allen Thieren, namentlich vom Schaf und Kind, sehr gerne gefressen, doch es erzeugt fettarme Milch und weisse Butter.

Da zur Zeit des grünen Kartoffelkrautes meist andere und bessere Futtermittel verfügbar sind, so empfiehlt es sich, das Kraut zur Winterfütterung zu bereiten und es zu diesem Zwecke zu conserviren. Falls das Trocknen halbwegs möglich ist, so soll dieses jedem anderen Conservierungsverfahren vorgezogen werden. Infolge des hohen Feuchtigkeitsgehaltes ist das Trocknen ziemlich unpraktisch und am besten auf Kleerietern oder Dächern oder anderen Gefallen vorzunehmen. Dür gemacht Kartoffelkraut enthält neben 10 pCt. Wasser, 9,4 pCt. stickstoffhaltige Stoffe, 2,4 pCt. Rohseife, 34,6 pCt. stickstofffreie Extraktstoffe und 32 pCt. Holzfaser, ist also in seiner Zusammenlegung dem Viehe von mittlerer Güte gleich. Selbstverständlich wird sich infolge der stets vorkommenden Pilze vor dem Verfüttern ein Dämpfen empfehlen.

Neben dem Trocknen ist als geeignetes Conservierungsverfahren, wenigstens zur Aufbewahrung auf kürzere Zeit, die Brauhheubereitung zu erwähnen. In diesem Zustande bildet das Kartoffelkraut ein gutes Futter für Schafe.

Für gewöhnlich wird die Conservierung des Krautes durch Bereitung von Sauerfutter empfohlen, welches eine mittlere Zusammenlegung von 23 pCt. Trockensubstanz, 3 pCt. stickstoffhaltigen Stoffen, 2,5 pCt. Rohseife, 7,5 pCt. stickstofffreien Extraktstoffen und 4,7 pCt. Holzfaser haben soll. Das eingedünnte Kartoffelkraut wird durch den Säuerungsprozeß schmackhafter, die schädlichen Bestandteile werden in ihrer Wirksamkeit geschwächt, tuz das Futter wird schmackhafter und gediehliger.

Gemeinnütziges.

— Bedeutung der Bohnen als Nahrungsmittel. Obgleich die Hülsenfrüchte alle Blutbestandteile enthalten, besitzen sie bei unserer gewöhnlichen Zubereitung in der Küche doch nur einen ziemlich geringen Wert für die Ernährung. Die dem Körper so notwendigen, in den Hülsenfrüchten in Menge enthaltenen Eiweißstoffe werden in der Regel gar nicht oder nur in sehr geringem Grade gelöst und für die Verdauung geschickt gemacht. Ohne gelöste Eiweißstoffe aber ist der Nährwert der Bohnen gering. Um ein vortreffliches Nahrungsmittel zu liefern, müssen die Bohnen 48 Stunden mit kaltem Wasser übergossen stehen. Nach Ablauf dieser Zeit wird das Wasser abgeseigt, das Gefäß bedeckt, die aufgequollenen Bohnen nochmals 24 Stunden kochen gelassen und dann erst mit Regenwasser gekocht. Selbst bereits drei Jahre alte Bohnen werden bei dieser Behandlung innerhalb drei Stunden vollkommen weich und gut verdaulich. Derartig zugerichtete Bohnen machen auch nicht die geringsten Verdauungsbeschwerden, haben

einen guten Geschmack, indem ein Teil des Stärkemehls durch den beginnenden Keimungsprozeß in Dextrin übergeht und eine schnellere Lösung des Eiweißkörpers bewirkt, wodurch die Einwirkung auf die Blutbereitung rascher vor sich geht.

Die in der Zeit des Wachsens der Kinder auftretenden Krankheiten stehen meist in gar keiner Verbindung mit diesem. Eine der häufigsten Erscheinungen ist der Durchfall. Während der Zahnperiode befindet sich der Körper immer mehr oder minder in einem fieberhaften Zustande, wenn dieser auch geringe ist, und weil bei den meisten Kindern der Unterleib nicht genügend geschützt ist gegen die äußere Luft, häufig der Zug freien Weg hat von unten, so erkalten sich die Kinder und die Folge ist Durchfall. Ein geringer Grad von Durchfall zu dieser Zeit ist ohne erheblichen Schaden, wenn er aber stärker wird und längere Zeit dauert, so bringt er große Nachteile mit sich, vorzüglich, wenn gleichzeitig Erbrechen stattfindet. Leichte fieberlose Hautausschläge, wie sie oft zu beobachten sind, bringen keine Gefahr.

Wie das Bett sein soll. Das Bett sei zuerst eben wie der Tisch, damit der Körper gleich gestreckt liege; nur unter dem Kopf ein niedriges Kissen und darüber das schlafspendende kleine, viereckige Kissen. Unterbetten, Strohsäcke sind schwer eben zu halten und in solchen Betten sind des Morgens Vertiefungen zum Beinbrechen! Das Blut strömt während des Schlafes da gewiß nicht so wie es soll, und kein Wunder, wenn der stärkende Schlaf sich nicht einfänden will! Eben sei das Bett für den kleinen Liebling in der Wiege, eben das Bett des arbeitenden und schaffenden Mannes, eben das Bett derer, die des Lebens Last und Hitze getragen und sich des Alters erfreuen.

Heilungen der Gurkenrinde. Die getrocknete Rinde von den reif gewordenen, gelb aussehenden Gurken ist ein gutes Mittel gegen Frostdäden. Die Samenformen werden herausgenommen und die Schale mit den inneren weichen Theilen an der Sonne getrocknet und aufbewahrt. Zum Gebrauch werden sie in warmem Wasser aufgeweicht und mit der inneren Seite auf die Frostdäden gelegt und erneuert, sobald sie trocken geworden.

Rechtspflege.

— Muß man einem Radfahrer ausweichen? Diese Frage ist bisher fast immer verneinend beantwortet worden. Man nahm an, daß das Fahrrad als ein Fuhrwerk im Sinne des Gesetzes nicht anzusehen sei und man daher nicht nötig habe, auszuweichen. In Preußen trifft dies jedoch nicht mehr zu. Es wird in preussischen Kammergerichtsurtheilen ausdrücklich hervorgehoben, daß das Fahrrad als Fuhrwerk zu betrachten und demgemäß zu behandeln ist. „Jeder Fußgänger“, so heißt es in einem solchen Erkenntnis, „hat dem Fahrrad auszuweichen; thut er dies trotz wiederholter Zeichen nicht, so kann er bestraft werden.“ — Die Konsequenz dieser Entscheidung ist übrigens, daß der Radfahrer nur auf den für die Benutzung von Fuhrwerk zulässigen Straßen und nicht auf Fußwegen fahren darf. Auf diesen braucht man jedenfalls dem Radler nicht auszuweichen.

Neueste Nachrichten.

Dank und Ausruf des Kaisers an das Volk.

Eine Extra-Ausgabe des „Reichsanzeigers“ bringt folgenden Erlaß:

Die Frier der fünfundsiebenzigjährigen Wiederkehr der ruhmreichen Siegestage des Jahres 1870 hat viele Tausende von Festtheilnehmern veranlaßt, auch Meiner freundlich zu gedenken und Mir aus allen Ecken des deutschen Landes und selbst von fernem Welttheilen her treue Grüße zu senden. Alle diese Kundgebungen patriotischen Empfindens vermag ich zu Meinem Bedauern nicht im Einzelnen zu beantworten. Ich wünsche aber allen Betheiligten, besonders auch den Veteranen der großen Zeit, die freudig Gut und Blut mit in die Wagschale geworfen haben, Meinen kaiserlichen Dank auszusprechen und ihnen erkennen zu geben, wie herzlich ich durch jene Aufmerksamkeiten erfreut worden bin. Mit Genugthuung hat es mich erfüllt, mit welcher Begeisterung das deutsche Volk in fast allen seinen Gliedern die Tage der Wiedergeburt des deutschen Reichs gefeiert hat, und wie dabei von Neuem allgemein ins Bewußtsein getreten ist, welche wunderbaren Erzeugnisse wir nächst Gottes schüttemel Beistande der weisen Führung des greisen Heldenkaisers Wilhelm des Großen, Seinen Erlauchten Bundesgenossen, Seinen ausgezeichneten Rathgebern, erprobten Feldherren und braven Truppen zu verdanken haben. Zahllose Kaiser- und Kriegerdenkmale zeugen von der Pietät und Dankbarkeit unserer Zeit und mahnen uns und ferne Geschlechter an die blutige Saat, aus der erst unser neu geeintes Vaterland hervorgegangen. Ein Volk, welches so seine Todten ehrt und so seiner Vergangenheit gedenkt, wird — das hoffe ich mit Zuversicht — allezeit treu zu Kaiser und Reich stehen und sich auch jener vaterlandslosen Feinde der göttlichen Weltordnung zu erwehren wissen, die selbst in diesen Tagen nationaler Begeisterung dreist ihr Haupt erheben und sich nicht scheuen haben, das Andenken des großen Kaisers zu schmähern und dadurch das deutsche Volk in seinen edelsten Erinnerungen und Empfindungen zu verletzen.

Ich erlaube Sie, diesen Erlaß alsbald zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Stettin, den 8. September 1895.

An den Reichsfanzler.

Wilhelm, I. R.

Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen:

- am Donnerstag den 12. September cr., Vormittags 9^{1/2} Uhr in Rüdershausen, Versammlung Wirth Wegandt, eine Parthie Heu;
- am 11 Uhr in Weide, Versammlung Ortsvorsteher, 1 Kuh, 1 Tisch, 1 Habelbank, 1 Stück Kartoffeln, eine Parthie Roggen und Roggenstroh;
- am Freitag den 13. d. Mts., Vormittags 10 Uhr in Laasphe, Versammlung Wirth Hoch, 2 compl. Betten, 1 Tisch, 1 Kleiderstisch, eine Parthie Heu, 2 Stück Kartoffeln;
- am 1. Uhr Nachmittags in Freudingen, Versammlung Wirth Müller, eine Parthie Heu, ein Stück Kartoffeln

öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden.

Laasphe, den 10. September 1895.

Strack,
Gerichtsvollzieher.

Grummet-Verkauf.

Freitag den 13. September cr.

soll die Grummetnutzung auf folgenden Fürstlichen Wiesen und zwar:

1. Domaine Salmannshausen

a. am Kleeder 1 Theil

b. untere Baumwiese 19 Theile

Nachmittags 3 Uhr am Hudehammer anfangend;

2. Herrnwiese

a. Feudingertheil und Neubau 14 Theile

b. oberhalb der Friedrichshütte 10 Theile

Nachmittags 5 Uhr beim Friedrichshammer anfangend nochmals öffentlich meistbietend zum Verkauf ausgesetzt werden.

Wittgenstein, den 7. September 1895.

Fürstlich Wittgenstein'sche Zwangsverwaltung.

Das billigste und einfachste Ginnachverfahren ist das Einfachen in meine

Obst-Einfachfrühe.

Liefere dieselben in Sendungen von mindestens 30 Stück mit Korken zum Preise von 25 Pf. (1 Liter), 32 Pf. (3/4 Liter), 20 Pf. (1/2 Liter.)

Wilh. Klauer, Krugfabrikant.

Mogendorf (Westerwald.)

Für Schuhmacher!

Den Herren Schuhmachermeistern von Laasphe und Umgegend zur gefl. Nachricht, daß ich mich am hiesigen Plage im Hause des Herrn Chr. Benfer als

Schäftemacher

etabliert habe und werden von mir alle Sorten Schäfte in Prima Qualität zum billigsten Tagespreis angefertigt.

Laasphe, im September 1895.

Hochachtungsvoll!

Ad. Blecher, Schäftemacher.

NB. Nehme auch solche Arbeit in Bestellung, wo der betr. Meister das Rohmaterial liefert.

Friedr. Schäfer, Laasphe

hält sein neu ausgestattetes Lager fertiger Schuhwaaren von den feinsten bis zu den gewöhnlichsten genagelten Schuhen, unter Zuficherung prompter und reeller Bedienung, hiermit bestens empfohlen.

NB. Reparaturen werden sofort ausgeführt.

Aug. Schröder, Laasphe

Königsstraße,

empfehlen sein Lager in allen Sorten Schuhen, Stiefeln, Pantoffeln usw., für Herren, Damen und Kinder.

Sämtliche Waaren in gewöhnlicher und bester Ausführung.

Empfehle eine reichhaltige Auswahl in emaillirten, decorirten, verzinkten und verzinnnten Haus- und Küchengeräthschaften,

auch halte ich alle Sorten Weißblechwaaren, Vogelkäfige, Kaffeemühlen, Messer und Gabeln, sowie Holzwaaren usw. stets auf Lager.

Ferner Lampen jeder Qualität, sowie die dazu gehörigen Theile. Empfehle mich noch in allen in mein Fach einschlagenden Arbeiten, auch werden Reparaturen gut und billig ausgeführt.

Laasphe. W. Schuppert, Klempner.

Lüheler Fleisch-Guano, garant. 5% Stickstoff, 6% Phosphor.

Liefere, trotz des um 1% höheren Gehaltes als im verflochtenen Jahre, bedeutend billiger als früher. Die Phosphorsäure im Guano ist in wasserlöslicher, also denkbar bester Form vorhanden.

Gefl. Bestellungen für den Herbst nehme schon jetzt entgegen.

Erndtebrück. Heinr. Schmitz.

Fr. Benfer, Laasphe

empfehlen sein reiches Lager einfacher und eleganter

Möbel-, Spiegel und Polsterwaaren,

unter Garantie solider Arbeit.

Teppiche, Tischdecken, Läufer und Möbelstoffe,

Gardinen und Rouleaux in schöner Auswahl.

Ferner empfehle als Geschenke:

geschnittene und gedrehte Holzwaaren.

Clavierstühle,

Nächtische, Rauchtische, Salontische, Servirtische,

Tablets, Blumentopfstände, Nippesstände,

Wandbretter, Etageren, Zeitungsmappen, Garderobenhalter etc.

Fertige Stickereien

Damentaschen, Schulranzen, Hosenträger etc.

Rohrstoffe und Blumentische.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

(älteste und größte deutsche Lebensversicherungsanstalt)

Versich.-Bestand am 1. Juni 1895: 680% Mill. M.

Ausgez. Versicherungssummen seit 1829: 273% Mill. M.

Vertreter für Laasphe und Umgegend:

G. Ad. Braun.

H. Möller, Bierhandlung,

(gegr. 1872)

Marburg in Hessen,

empfiehlt seine hochfeinen Biere

Pfungstädter und Frankfurter Bräu

in verschiedenen Qualitäten. — Versandt in Gebinden jeder Größe per Bahn oder per Kiste. In ganzen und halben Flaschen. Von 1500 Liter ab in eignen Eiswaggons franco jeder Bahnstation. — Es wird nur altes gelagertes Bier verkauft. — Dem Flaschenpfeilen wird die denkbar größte Aufmerksamkeit zugewandt. Jede Flasche wird mit Hochdruck gespült, das einmal gebrauchte Wasser fließt sofort ab. Die Herren Consumenten können sich von Gesagtem täglich von 9—11 Uhr Vormittags überzeugen. — Den Herren Wirthen werden jede gewünschten Zugeständnisse gemacht.

Bewährtes diätetisches Getränk bei Darm-Katarrhen und Verdauungsstörungen.

Dr. Michaelis' Eichel-Cacao

Als tägliches Getränk an Stelle von Thee und Kaffee.

Dasselbe zeichnet sich durch Wohlgeschmack, Nährgehalt und leichte Verdaulichkeit hervorragend aus. Mit Milch gekocht hat Dr. Michaelis' Eichel-Cacao keine verstopfende Wirkung und wirkt ebenso anregend wie kräftigend. Besonders empfehlenswerth für Kinder, sowie für Personen mit geschwächten Verdauungsorganen.

Ausgabe Fabrikanten:

Gebr. Stollwerk in Köln a. Rh.

Vorräthig in allen Apotheken und Droguengeschäften.

In Büchsen von 1/2, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 12, 15, 20, 25, 30, 35, 40, 45, 50, 60, 70, 80, 90, 100, 120, 150, 200, 250, 300, 350, 400, 450, 500, 600, 700, 800, 900, 1000, 1200, 1500, 2000, 2500, 3000, 3500, 4000, 4500, 5000, 6000, 7000, 8000, 9000, 10000, 12000, 15000, 20000, 25000, 30000, 35000, 40000, 45000, 50000, 60000, 70000, 80000, 90000, 100000, 120000, 150000, 200000, 250000, 300000, 350000, 400000, 450000, 500000, 600000, 700000, 800000, 900000, 1000000, 1200000, 1500000, 2000000, 2500000, 3000000, 3500000, 4000000, 4500000, 5000000, 6000000, 7000000, 8000000, 9000000, 10000000, 12000000, 15000000, 20000000, 25000000, 30000000, 35000000, 40000000, 45000000, 50000000, 60000000, 70000000, 80000000, 90000000, 100000000, 120000000, 150000000, 200000000, 250000000, 300000000, 350000000, 400000000, 450000000, 500000000, 600000000, 700000000, 800000000, 900000000, 1000000000, 1200000000, 1500000000, 2000000000, 2500000000, 3000000000, 3500000000, 4000000000, 4500000000, 5000000000, 6000000000, 7000000000, 8000000000, 9000000000, 10000000000, 12000000000, 15000000000, 20000000000, 25000000000, 30000000000, 35000000000, 40000000000, 45000000000, 50000000000, 60000000000, 70000000000, 80000000000, 90000000000, 100000000000, 120000000000, 150000000000, 200000000000, 250000000000, 300000000000, 350000000000, 400000000000, 450000000000, 500000000000, 600000000000, 700000000000, 800000000000, 900000000000, 1000000000000, 1200000000000, 1500000000000, 2000000000000, 2500000000000, 3000000000000, 3500000000000, 4000000000000, 4500000000000, 5000000000000, 6000000000000, 7000000000000, 8000000000000, 9000000000000, 10000000000000, 12000000000000, 15000000000000, 20000000000000, 25000000000000, 30000000000000, 35000000000000, 40000000000000, 45000000000000, 50000000000000, 60000000000000, 70000000000000, 80000000000000, 90000000000000, 100000000000000, 120000000000000, 150000000000000, 200000000000000, 250000000000000, 300000000000000, 350000000000000, 400000000000000, 450000000000000, 500000000000000, 600000000000000, 700000000000000, 800000000000000, 900000000000000, 1000000000000000, 1200000000000000, 1500000000000000, 2000000000000000, 2500000000000000, 3000000000000000, 3500000000000000, 4000000000000000, 4500000000000000, 5000000000000000, 6000000000000000, 7000000000000000, 8000000000000000, 9000000000000000, 10000000000000000, 12000000000000000, 15000000000000000, 20000000000000000, 25000000000000000, 30000000000000000, 35000000000000000, 40000000000000000, 45000000000000000, 50000000000000000, 60000000000000000, 70000000000000000, 80000000000000000, 90000000000000000, 100000000000000000, 120000000000000000, 150000000000000000, 200000000000000000, 250000000000000000, 300000000000000000, 350000000000000000, 400000000000000000, 450000000000000000, 500000000000000000, 600000000000000000, 700000000000000000, 800000000000000000, 900000000000000000, 1000000000000000000, 1200000000000000000, 1500000000000000000, 2000000000000000000, 2500000000000000000, 3000000000000000000, 3500000000000000000, 4000000000000000000, 4500000000000000000, 5000000000000000000, 6000000000000000000, 7000000000000000000, 8000000000000000000, 9000000000000000000, 10000000000000000000, 12000000000000000000, 15000000000000000000, 20000000000000000000, 25000000000000000000, 30000000000000000000, 35000000000000000000, 40000000000000000000, 45000000000000000000, 50000000000000000000, 60000000000000000000, 70000000000000000000, 80000000000000000000, 90000000000000000000, 100000000000000000000, 120000000000000000000, 150000000000000000000, 200000000000000000000, 250000000000000000000, 300000000000000000000, 350000000000000000000, 400000000000000000000, 450000000000000000000, 500000000000000000000, 600000000000000000000, 700000000000000000000, 800000000000000000000, 900000000000000000000, 1000000000000000000000, 1200000000000000000000, 1500000000000000000000, 2000000000000000000000, 2500000000000000000000, 3000000000000000000000, 3500000000000000000000, 4000000000000000000000, 4500000000000000000000, 5000000000000000000000, 6000000000000000000000, 7000000000000000000000, 8000000000000000000000, 9000000000000000000000, 10000000000000000000000, 12000000000000000000000, 15000000000000000000000, 20000000000000000000000, 25000000000000000000000, 30000000000000000000000, 35000000000000000000000, 40000000000000000000000, 45000000000000000000000, 50000000000000000000000, 60000000000000000000000, 70000000000000000000000, 80000000000000000000000, 90000000000000000000000, 100000000000000000000000, 120000000000000000000000, 150000000000000000000000, 200000000000000000000000, 250000000000000000000000, 300000000000000000000000, 350000000000000000000000, 400000000000000000000000, 450000000000000000000000, 500000000000000000000000, 600000000000000000000000, 700000000000000000000000, 800000000000000000000000, 900000000000000000000000, 1000000000000000000000000, 1200000000000000000000000, 1500000000000000000000000, 2000000000000000000000000, 2500000000000000000000000, 3000000000000000000000000, 3500000000000000000000000, 4000000000000000000000000, 4500000000000000000000000, 5000000000000000000000000, 6000000000000000000000000, 7000000000000000000000000, 8000000000000000000000000, 9000000000000000000000000, 10000000000000000000000000, 12000000000000000000000000, 15000000000000000000000000, 20000000000000000000000000, 25000000000000000000000000, 30000000000000000000000000, 35000000000000000000000000, 40000000000000000000000000, 45000000000000000000000000, 50000000000000000000000000, 60000000000000000000000000, 70000000000000000000000000, 80000000000000000000000000, 90000000000000000000000000, 100000000000000000000000000, 120000000000000000000000000, 150000000000000000000000000, 200000000000000000000000000, 250000000000000000000000000, 300000000000000000000000000, 350000000000000000000000000, 400000000000000000000000000, 450000000000000000000000000, 500000000000000000000000000, 600000000000000000000000000, 700000000000000000000000000, 800000000000000000000000000, 900000000000000000000000000, 1000000000000000000000000000, 1200000000000000000000000000, 1500000000000000000000000000, 2000000000000000000000000000, 2500000000000000000000000000, 3000000000000000000000000000, 3500000000000000000000000000, 4000000000000000000000000000, 4500000000000000000000000000, 5000000000000000000000000000, 6000000000000000000000000000, 7000000000000000000000000000, 8000000000000000000000000000, 9000000000000000000000000000, 10000000000000000000000000000, 12000000000000000000000000000, 15000000000000000000000000000, 20000000000000000000000000000, 25000000000000000000000000000, 30000000000000000000000000000, 35000000000000000000000000000, 40000000000000000000000000000, 45000000000000000000000000000, 50000000000000000000000000000, 60000000000000000000000000000, 70000000000000000000000000000, 80000000000000000000000000000, 90000000000000000000000000000, 100000000000000000000000000000, 120000000000000000000000000000, 150000000000000000000000000000, 200000000000000000000000000000, 250000000000000000000000000000, 300000000000000000000000000000, 350000000000000000000000000000, 400000000000000000000000000000, 450000000000000000000000000000, 500000000000000000000000000000, 600000000000000000000000000000, 700000000000000000000000000000, 800000000000000000000000000000, 900000000000000000000000000000, 1000000000000000000000000000000, 1200000000000000000000000000000, 1500000000000000000000000000000, 2000000000000000000000000000000, 2500000000000000000000000000000, 3000000000000000000000000000000, 3500000000000000000000000000000, 4000000000000000000000000000000, 4500000000000000000000000000000, 5000000000000000000000000000000, 6000000000000000000000000000000, 7000000000000000000000000000000, 8000000000000000000000000000000, 9000000000000000000000000000000, 10000000000000000000000000000000, 12000000000000000000000000000000, 15000000000000000000000000000000, 20000000000000000000000000000000, 25000000000000000000000000000000, 30000000000000000000000000000000, 35000000000000000000000000000000, 40000000000000000000000000000000, 45000000000000000000000000000000, 50000000000000000000000000000000, 60000000000000000000000000000000, 70000000000000000000000000000000, 80000000000000000000000000000000, 90000000000000000000000000000000, 100000000000000000000000000000000, 120000000000000000000000000000000, 150000000000000000000000000000000, 200000000000000000000000000000000, 250000000000000000000000000000000, 300000000000000000000000000000000, 350000000000000000000000000000000, 400000000000000000000000000000000, 450000000000000000000000000000000, 50000000000000000